

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

14.4.1925 (No. 102)

Badischer Beobachter

Ercheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienfisch“, „Aunt und Mitten“, „Frauenrubrik“, „u. und „Sterne und Blumen“. Schluss der Anzeigen-Annahme: nachm. 6 Uhr. — Druckort: Karlsruhe. — Verleger: Carl Springer, 633, Reichenstr. 522. — In Baden von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Bezugspreis: monatlich durch Träger M. 2.30 (bei der Abbestellung in Karlsruhe M. 2.20), wochentlich Einzelnummer 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen. Anzeigenpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pf., im Restanteil 25 Pf. Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pf. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei zweimonatlicher Betreibung und bei Kontanz wegfällt.

Beamtenbesoldung-Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit den sozialdemokratischen Anträgen zwecks Erhöhung der Beamtenbezüge im Wege einer Notverordnung. Diese Angelegenheit war schon vor 14 Tagen Gegenstand der Verhandlungen im Haushaltsausschuss. Durch diese Anträge sollte erreicht werden, daß den unteren Beamten von Gruppe 1 bis 6 eine vorläufige Erhöhung von 7½ Prozent vorweg gewährt wird, der dann eine allgemeine und grundsätzliche Regelung bei der Beratung der Anträge aller Parteien folgen sollte. Die Regierung erklärte, daß sie eine solche Regelung im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mitmachen könne und zwar deswegen nicht, weil zuerst eine Ueberbrückung der finanziellen Verhältnisse des Reiches bezüglich der Neugestaltung des Steuerwesens vorhanden sein müsse.

Es wurde geltend gemacht, daß eine solche Erhöhung der Reichsbeamten (ohne Reichsbahnbeamten) 73 Millionen Mark Mehrkosten verursache, einschließlich der Reichsbahn- und Länder-Beamten etwa 340 Millionen Mark notwendig seien. Eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses um 10 Prozent mache einen weiteren Aufwand von 85 Millionen Mark jährlich notwendig, ganz abgesehen davon, daß der Zeitpunkt ungeeignet sei und die Verhältnisse bei der Reichsbahn so wären, daß ohne eine kräftige Erhöhung der Tarife dieselbe nicht durchführbar sei. Dazu kommt, daß das Steuerprogramm noch nicht feststeht und über den Finanzansgleich mit den Ländern zurzeit erst verhandelt werde, sodas eine Ueberbrückung über die Möglichkeit einer solchen Erhöhung überhaupt nicht gegeben wäre. Die Regierung erklärte sich aber bereit, den Antrag aller Parteien, den Wohnungsgeldzuschuss von 85 auf 95 Prozent zu erhöhen, anzunehmen.

Von den Regierungsparteien wurde nicht mit Unrecht geltend gemacht, daß die passive Handelsbilanz das deutsche Volk wesentlich um Millionen ärmer mache, daß bei der Erhöhung der Beamtengehälter Rücksicht genommen werden müsse auf die zurzeit viel ungünstiger liegenden Arbeiterverhältnisse. Wenn kein Gewinn über die Lohnquote hinaus in der Wirtschaft vorhanden wäre, um tatsächlich Ueberbrückungen zur Verteilung zu bringen, dann bedeute eine weitere Erhöhung nichts anderes als eine weitere Steigerung der Preise. Es gehe auch nicht an, einen Stand herauszugreifen und die übrigen ebenso berechtigten Wünsche zurückzustellen. Man denke nicht daran, Arbeiter gegen Beamte auszuwählen. Die Anträge der Linksparteien entbehren der sachlichen Grundlage. Der parteipolitische Charakter sei unverkennbar. Sollen Wirtschaft, Handel und Gewerbe besser in Fluß kommen und nicht ganz erstarrt werden, dann müssen die Steuern heruntergesetzt werden. Aus diesem Grunde sei eine Notverordnung dieser Art, wie sie in den sozialdemokratischen Anträgen enthalten sei, weder den Beamten noch der allgemeinen Wirtschaft vorteilhaft.

Wenn geholfen werden soll, wofür sich alle bürgerlichen Parteien aussprechen, dann müssen dieselben so gehalten sein, daß erhöhte Ausgaben die erhöhten Einnahmen nicht sofort verschlingen. Schließlich wurde ein Antrag von Guérard, Schulz-Bromberg, Lude, Crämer mit Mehrheit angenommen, welcher die Regierung ersucht, mit tüchtlicher Beschleunigung zu prüfen, ob und auf welcher Grundlage die Bezüge der Beamten eine Erhöhung erfahren können und darüber dem Reichstag alsbald nach seinem Wiederzusammentritt zu berichten. Ebenso wurde ein Zentrumsantrag von Guérard, Groß, Erjing, Klöckner mit Unterstützung der Regierungsparteien angenommen, welcher verlangt, daß der Reichsbeamten gezahlte Wohnungsgeldzuschuss wegen der erfolgten Erhöhung der Miete vom 1. April 1925 ab auf 95 Prozent erhöht werden sollte.

Dieser letzte Antrag bringt nur eine geringe Verbesserung für den einzelnen, wird aber nach der Erklärung der Regierung mit Kämpfen brachten wir das Blatt wieder in die eigene Offizin, als Dr. Metz bereits als Redakteur ausgeschieden war.

Der Gehaltszahlung für April zur Durchführung gelangen. Zu bemerken ist, daß der sozialdemokratische Antrag eine Erhöhung auf nur 90 Prozent verlangt und daß der sozialdemokratische Antrag auf Grund des Antrages der Regierungsparteien während

Ein Kabinett Briand?

Briand verhandelt mit den Parteien

Paris, 14. April. Die Kabinettskrise ist noch immer ungelöst. Briand hat auch während des gestrigen Tages dauernd Besprechungen mit den Parteiführern abgehalten, ohne daß die Lage hätte geklärt werden können. Alles hängt offenbar von der Entscheidung ab, die der für heute Nachmittag einberufene Nationalrat über den eventuellen Eintritt der Sozialisten in das Kabinett stellen wird. Große Beachtung findet die Unterredung Briands mit dem Gouverneur der Banque de France Kabinett, der damit gebricht hat, daß die Veröffentlichung der Wochenbilanzen aufhören würde, wenn nicht für spätestens morgen die ungeheure Ueberforderung des Notenmarktes durch einen besonderen Gesetzeserlaß nachträglich legalisiert werden sollte. Robineau hat dem „Paris Soire“ zufolge die Bildung eines vierundzwanzigköpfigen Geschäftsministeriums zur Durchführung dieser Maßnahme vorgeschlagen. Auch die Monarchie soll dem Präsidenten der Republik nahegelegt haben. Doch wird von der Bildung eines solchen Kabinetts wahrscheinlich abgesehen werden, da sowohl Briand wie auch Loucheur formell dagegen Stellung nahmen.

Briand wurde gestern abend noch einmal vom Präsidenten der Republik empfangen und gab nach der Unterredung folgende Erklärung ab: „Ich glaube sagen zu können, daß ich überall warmen Zuspruch und großer Teilnahme für meine Aufgabe begegnet bin. Ich würde indessen lügen, wollte ich sagen, daß ich auf allen Seiten das gleiche Entgegenkommen gefunden hätte. Gemisse Gruppen haben Vorbehalte geäußert. Ich werde heute mittag erneut zum Präsidenten der Republik zurückkehren und ihm Bericht über meine Unterredung, die ich im Laufe des heutigen Vormittags haben werde, erstatten. Meine endgültige Antwort, ob ich zur Bildung des Kabinetts in der Lage bin oder nicht, werde ich aber erst heute abend 7 Uhr erteilen können. Ich muß nunmehr abwarten, bis der sozialistische Nationalrat sich schlüssig geworden ist, ob er mir seine Unterstützung angeheihen läßt. Ich bin der Ansicht, daß mein Ministerium nur unter aktiver Beteiligung der Linkspartei lebensfähig sein wird, halte mich aber außerstande, unter den gegenwärtigen Umständen ein Kabinett zu bilden, das nur von vorübergehender Dauer sein würde. Meine Hauptfrage

der Beratung ebenfalls auf 95 Prozent erhöht wurde. Von Seiten der Regierungsparteien wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß der Notlage der unteren Beamten Rechnung getragen werden müsse, und daß die Entscheidung zur Erhöhung der Besoldung nicht platonisch aufgenommen werden dürfe. Der Wiederzusammentritt des Reichstages sei der äußerste Termin, bis zu welchem sich die Regierung über den Weg und über die Höhe endgültig schlüssig zu werden habe. Von besonderem Interesse dürfte es für die Deutlichkeit sein, daß die vor 14 Tagen von dem demokratischen Abgeordneten Schult-Steglis im Haushaltsausschuss gemachte Mitteilung, die zu einer Vertagung dieser Angelegenheit und somit zu einer Verzögerung der Verhandlungen über die Erhöhung der Einkommen für die unteren Beamten führte, wonach maßgebende Persönlichkeiten der Reichsbahnverwaltung ihm vertraulich mitgeteilt hätten, daß die Reichsbahn-Gesellschaft erhöhte Löhne und Gehälter, ohne eine Tarifierhöhung vornehmen zu müssen, durchzuführen könne, sich als unzutreffend herausstellte und nicht aufrechterhalten werden konnte. Seine Partei ließ ihn deshalb auch fallen und Schult selbst schob diese Behauptung dem Oberregierungsrat Trampendach in die Schuhe.

Scheimrat Dr. Paasche gestorben.

Neckargemünd, 13. April. Aus Neckargemünd, 13. April. Aus Neckargemünd ist die Nachricht von dem Hinscheiden des früheren Landtagsabgeordneten Scheimrat Dr. Hermann Paasche eingetroffen. Wie erinnerlich sein dürfte, hatte Dr. Paasche im Herbst vorigen Jahres eine Reise nach Amerika unternommen um in den Vereinigten Staaten aufkündende Vorträge über die Verhältnisse in Deutschland und über die Zustände in den von den Franzosen besetzten deutschen Gebieten zu halten. Witten in dieser seiner Pionierarbeit wurde Dr. Paasche von einer schweren Lungenentzündung aufs Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht

bildet die Finanzfrage und die Beziehungen des Staates zur Banque de France. Ich bin der Ansicht, daß die gesetzlichen Maßnahmen zur Regelung des Geldumlaufs ausschließlich dem gegenwärtigen mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betrauten Kabinett zufallen wird.“

Die Haltung der sozialistischen Partei.

Paris, 14. April. Die radikalsozialistische Gruppe hat gestern Nachmittag eine lange Sitzung abgehalten, an der auch die Senatoren der Gruppe teilnahmen. Zunächst wurde beschlossen, daß kein Mitglied der Partei ohne ausdrückliche Genehmigung des Parteiausschusses einem Kabinett beitreten dürfe. Senator Sarault erklärte auf Gerichte, monach er eventuell mit der Kabinettsbildung betraut werde, nicht in der Lage zu sein, einem Ruf des Präsidenten der Republik zu folgen. Schließlich wurde zur Frage der Mitwirkung der Partei in einem Kabinett Briand Stellung genommen. Nach lebhaftem Meinungsaustrausch wurde beschlossen, sich einer Entscheidung zu enthalten. Die gemäßigten Mitglieder der Partei sind jedoch für eine Zusammenarbeit mit einem Kabinett Briand.

Am späten Nachmittag trat der Ausschuss der sozialistischen Gruppe mit dem Vorstand der Radikalen zu einer Besprechung zusammen, wobei die Notwendigkeit einer Verständigung über die Finanzpläne festgestellt wurde. Die Besprechung wird, da keine der Beschlüsse gefaßt werden konnten, heute fortgesetzt werden. Führende Persönlichkeiten der sozialistischen Partei haben gestern mitgeteilt, daß der sozialistische Nationalrat sich heute mit überwiegender Mehrheit gegen eine Beteiligung der Sozialisten den Regierungsgeschäften aussprechen werde. Briand hatte eine Zusammenkunft mit der republikanischen, sozialistischen Gruppe, über die folgendes Communiqué veröffentlicht wurde:

Die republikanischen Sozialisten traten am Nachmittag in der Kammer zu einer Prüfung der politischen Lage zusammen. Briand als Mitglied der Gruppe war anwesend und hat seine Kollegen über seine Schritte zur Bildung eines Kabinetts unterrichtet. Die Gruppe hat im vollen Einvernehmen mit Briand beschlossen, der Politik des Linkskartells, wie sie am 11. Mai vorigen Jahres beschlossen wurde, treu zu bleiben.

mehr erheben sollte. Der Verstorbene, der im Alter von 74 Jahren stand, war zu Burg bei Nagelburg geboren, einige Jahre als praktischer Landwirt tätig, studierte dann Staatswissenschaften, über die er an den Hochschulen in Rostock, Marburg und Charlottenburg Vorlesungen hielt. Im politischen Leben hat Dr. Paasche eine hervorragende Rolle gespielt. Zum ersten Mal wurde er im Jahre 1881 als Mitglied der damaligen nationalliberalen Partei in den Reichstag gewählt, dem er nahezu 37 Jahre bis zum Ausbruch der Revolution angehörte und in dem er eine Reihe von Jahren hindurch das Amt des Vizepräsidenten inne hatte. Von 1894 bis 1903 war Dr. Paasche zugleich auch Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Bei den Landtagswahlen 1921 wurde er als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei im 6. Wahlkreis Mannheim-Schwetzingen in das badische Parlament gewählt, dem er bis zum November 1924 angehörte. Er legte damals sein Mandat nieder, um die oben erwähnte Reise nach Amerika antreten zu können. Nach Aufgabe seiner Hochschullehrertätigkeit war Dr. Paasche nach Neckargemünd übergesiedelt, wofür er sich schriftstellerisch betätigte und dabei vor allem Geld-, Finanz- und andere wirtschaftliche Fragen behandelte. Schon früher hatte er Reisen in Nord- und Mittelamerika unternommen, und auch hierüber interessante Beschreibungen veröffentlicht.

Pöbner tödlich verunglückt.

München, 14. April. Der frühere Polizeipräsident Oberlandesgerichtsrat Pöbner, der erst vor kurzem mit Bewährungsfrist aus der Festungshaft entlassen wurde, ist am Samstag abend bei einem Automobilunfall tödlich verunglückt. Während der Fahrt soll sich ein Rad des Wagens, der von dem Ingenieur Krüger gelenkt wurde, in der Nähe der Ortschaft Feldkirchen bei Weiterhamm losgelöst haben. Der Wagen stürzte um. Pöbner wurde sofort getötet. Seine Frau erlitt eine schwere Brustverletzung, sein Sohn einen Oberarmbruch. Die beiden Verletzten wurden nach München gebracht, die Leiche Pöbners in das Leichenhaus Feldkirchen transportiert.

Der Tscheka-Prozess. Die Plaidoyers

Leipzig, 14. April.

R.-A. Dr. von Wagnato gab auf Befragen an, daß er zwei Tage zu plädieren beabsichtige, woraus der Vorsitzende es für angezeigt hielt, daß der Verteidiger jogleich beginne, welcher Aufforderung derselbe nachkam. Er wies zunächst darauf hin, daß in dem Artikel im Stuttgarter „Neuen Tageblatt“, die nach der Auslieferung des Zeugen Koppenhöfer vom Polizeipräsidenten in die Presse lanziert worden seien, Urkunden veröffentlicht worden seien, deren amtliche Natur feststehe. Vor wenigen Tagen erst wurde in Leipzig ein Redakteur der „Volkzeitung“ auf Grund der §§ 17, 18 und 20 des Pressegesetzes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er während des Verfahrens gegen Zeigner Veröffentlichungen gemacht hatte. Seine Grachten müßten die gleichen Paragraphen auch im Stuttgarter Fall Anwendung finden. Ergenwelche Schritte gegen das Tageblatt oder das Staatsanwaltschaft seien ihm aber unbekannt. Als der Verteidiger sodann auf einen zweiten, ähnlichen Fall eingehen wollte, verbot ihm dies der Vorsitzende, da seine Aussagen geeignet seien, das Gericht oder die Staatsanwaltschaft verächtlich zu machen. R.-A. Dr. von Wagnato (schreiend): „Das ist mir noch nie vor einem Gericht passiert, daß die Verteidigung derartiger wehrlos gemacht wird. Ich bin berechtigt, in einem politischen Prozeß das zu sagen, was ich für nötig erachte und ich bin überzeugt, daß die Verteidigung darauf achten wird, daß ihr nicht der letzte Rest von Selbständigkeit genommen wird.“

Als dann der Verteidiger doch weiter sprach, entzog ihm der Präsident ebenfalls in sehr erregtem Tone das Wort. Der Reichsanwalt vertrat die Meinung, daß die Ausführungen von Wagnato nicht zur Sache gehörten, während Rechtsanwält Dr. Rosenfeld sich nachdrücklich auf den Standpunkt stellte, daß die Verteidigung das Recht habe, einem Angriff der Staatsanwaltschaft durch einen Gegenangriff zu begegnen. Er bot nochmals darum, nicht wieder eine besondere Schärfe in die Verhandlung zu bringen. Sodann wurde die Verhandlung auf fünf Minuten ausgesetzt, worauf der Vorsitzende Rechtsanwält von Wagnato erjuchte, sich kurz zu fassen, damit man sachlich weiterfame.

Der Verteidiger fuhr dann fort, daß es auffallen müsse, wenn innerhalb der Presse Veröffentlichungen mit einzelnen Angaben über Angeklagte gemacht würden. „Wir sind in Württemberg überzeugt, daß bei der Landespolizeibehörde die Sache nicht gerade in den besten Händen liege. Darauf aufmerksam zu machen, liegt sogar im Staatsinteresse.“ Der Verteidiger wies darauf hin, daß ihm wichtige Fragen abgelehnt worden seien. Gerade das macht der Verteidigung zur Pflicht, jetzt im Plaidoyer zurückzukommen. Er wies weiter darauf hin, daß es nicht gerechtfertigt sei, daß der Untersuchungsrichter sich die Angelegenheit habe aus der Hand nehmen lassen. „Humanität in Ehren, ich glaube, wenn die Polizei einem Kommunisten in Untersuchungshaft eine Lebenswürdigkeit erweist, so geschieht das in Verfolgung gewisser Lebenswende.“ Die Frage nach der Parteizugehörigkeit Koppenhöfers sei ihm als unzulässig zurückgewiesen worden. Es komme aber sehr in politischen Prozessen darauf an, welcher Partei die Zeugen, die wichtige Aussagen machen, angehören. „Glauben Sie, daß ein Kommunist oder Sozialdemokrat irgend einem deutschnationalen Beamten Objektivität zutraut? Die Feindseligkeit ist so groß, daß ein solcher Beamte unbewußt von ihr beeinflusst wird.“ Von einem Vertrauensmann habe er erfahren, daß Koppenhöfer ein rühriges Mitglied des württembergischen Offizierbundes sei. Dieser sei ein Teil des deutschen Offizierbundes, welcher anlässlich der Dezemberwahl die Parole gegeben hat: „Nie wieder Sozialdemokratie. Schwarz-weiß-rot gegen Schwarz-rot-gold!“ Es sei selbstverständlich, daß ein solcher Richter gegen die Kommunisten eingestellt sei. Man müsse es würdigen, daß man die Aussagen eines politischen Beamten mit der nötigen Vorsicht behandeln müsse.

Gegen 12 Uhr wurde die Verhandlung sodann auf Dienstag vormittag 12 Uhr vertagt.

Der Schlussbericht überreicht.

Paris, 14. April. Die Antwort des Verjailler Militärkomitees über die Entwaffnung Deutschlands ist am Samstag der Vorkonferenz überreicht worden.

5578

Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen!

Auf jede Stimme kommt es an!

Darum in der Wahlgeschäftsstelle (in Karlsruhe Zähringerstraße 98), wenn für den ersten Wahlgang keine Wahlkarte erhalten oder wenn unterdessen das 20. Lebensjahr erreicht, dies anzumelden.

Chronik.

Baden. Mannheim, 13. April. (Näse folgen.) Während einige Knochen ein vor einem Hause stehendes Pferd reizten, kam ein 7jähriges Mädchen, das in der Nähe spielte, dem Pferde zu nahe und wurde von diesem in die rechte Hand gebissen.

Baden-Baden, 14. April. (Die Kuranlagen) und vor allem die größeren Hotels sind im Winter renoviert bzw. erweitert worden. Man erkennt daraus das Bestreben Baden-Badens, mit dem internationalen Wettbewerb unbedingt Schritt zu halten und das kurzfristige Bild immer wieder zu wandeln und zu verbessern.

Rehl, 13. April. (Ein tödlicher Unglücksfall) hat sich in Kork zugetragen. Das 7 Monate alte Kind der Familie Berner von Schutter war in seinem Wagen einige Augenblicke unbeaufsichtigt vor einem Hause gelassen. Plötzlich setzte sich der Wagen in Bewegung, rollte ins Wasser und das Kind ertrank.

Aus anderen deutschen Staaten. Berlin, 14. April. (61 Opfer aus der Reifer geborgen.) Wie die Morgenblätter melden, sind bis jetzt 61 Opfer des Weltheimer Unglücks geborgen.

Aus dem Ausland. Colmar, 14. April. (Nachfrage zum elsässischen Schulstreik.) Letzter Tage ließ die hiesige Stadterwaltung hunderte von Vorladungen ausbringen, wodurch die Eltern der am Schulstreik beteiligten gemeinsamen Kinder zu persönlichen Erscheinungen vor dem Bürgermeister aufgefordert wurden.

Der Vermudaßflug des Amerika-Zepplins. Remscheid, 14. April. Der Amerika-Zepplin wird Dienstag einen Probeflug über Schürdt vornehmen und in einigen Tagen den schon lange geplanten Vermudaßflug ausführen.

Planmäßiger Raubüberfall auf portugiesische Bankhäuser. Lissabon, 14. April. Hier wurden mehrere Bankhäuser und Büros von Abolaten von Mitgliedern der Reinen Legion ausgeplündert.

Eröffnung der internationalen Messermesse in Mailand. Mailand, 14. April. Hier wurde die 6. internationale Messermesse in Mailand in Gegenwart des Herzogs von Bergamo eröffnet.

600 deutsche Lehrerinnen in Rom. Rom, 14. April. 600 Lehrerinnen aus Bayern und dem Rheinland sind in einem Pilgerzug nach Rom gekommen und wohnen gestern einer Messe bei, die der Papst selber las.

Georg Freibergs Aufstieg. Roman von Jgna Maria. 66) Der schneidende Morbort pfiff durch die Straßen Berlins. Georg, den Manteltragenden hochgeschlagen, schritt unter den Linden auf ein Koffee zu.

„Freiberg, Merckenskind, sind Sie's, oder ist es Ihr Geist?“ In überströmender Wiedersehensfreude streckte er ihm beide Hände entgegen.

„Rathrinchen! Nein, wie ich mich freue! Sie in Berlin?“

„Ja,“ lachte er fröhlich, „nun aber mal ran zu mir und erzählt, Junge, wie Sie haben Sie sich rausgemacht. Ein Glück, daß ich mein Hannelorchen festhalte, sonst —“

„Berheiratet?“

„Sozuzagen Witterwochen! Hannelorchen überbringt ne Jugendfreundin auf, deshalb bin ich solo.“

„Aber Sie waren doch verheiratet?“

„Gottlob war die Verheiratung fünften Grades, so daß sie unierer Ehe keine Schwierigkeiten bereitet. Sie kennen ja Hannelore.“

Ein Abend bei Zirkus „Krone“.

Es ist ein heiteres und leichtlebige Volk, das beim Zirkus mit mehr oder weniger verblüffenden und Staunen oder Entsetzen erregenden Kunststücken und die wandelbare Kunst des Publikumslust. Ja, wer wollte da höflich sein, wenn der krafttrotzende Ringer, der behende Kletterkünstler oder die graziose Reiterin in leichtem Spiel, aber doch in krasser Gliederbeherrschung, in selbstverständlicher Annuit, aber doch in kraftvollem Messen und Abwägen der Kräfte ihre Kunst zeigen. Ja, wer wollte da ein böses Gesicht machen? Oder gar wenn das Meer der Spasmacher, alles postterliche Karrikaturen, Geburten aus Scherz und Selbstironie, die kurzen Zwischenpausen ausfüllend, sich in der weiten Arena toben. Wer wollte da nicht lachen? Oder wenn freundliche Gestalten, sei es als Feuerfänger, sei es als Tänzerin mit einer leidenschaftlichen Schlinge als Partner oder als Indianer in Kriegsschmuck und trotzigem Behr, in raschem Wechsel dem Auge des entzückten Zuschauers sich bieten. Wer wollte da lali bleiben? Schließlich wird doch der Mensch letzten Endes in seinen Leistungen getragen von dem sichtbaren Erfolg, also: die kleine Kunstreiterin oder der unermüdete, immer auf neue Kapriolen bedachte Clown oder wer immer es auch sei, lacht, durch freundliche Gesichter oder reichen Beifall angefeuert, in seinen Leistungen zu überbieten. Gier berührt sich Darsteller und Zuschauer. Das ist die gute Wirkung, die der Beifall hat.

Die Erwartungen, die man in den Zirkus Krone gesetzt hat, wurden erfüllt, ja sie wurden sogar weit übertroffen. Es wurde — wie man uns versichert — bei weitem nicht alles gezeigt, das wäre in diesem engen Rahmen einer einzigen Vorstellung unmöglich gewesen. Aber trotzdem: Es war immer was los! Und häufig war an mehreren Stellen des Ringzuges etwas los. Das war nicht immer gerade vom Guten, denn dadurch wurde das Auge des Zuschauers gewunden, bald dahin, bald dorthin zu blicken. Aber die Erwartungen, die man in Zirkus Krone gesetzt, wurden übertroffen, und das ist die Hauptsache! (Wenigstens für den Zuschauer.)

Das Bild, das der Zuschauer von der Vorstellung mitnahm, war ein recht buntes: Tausende Tiger, brüllende Seelöwen, plumpe Bären, behende Pferde usw. ufm. Es war ein Genuss für jeden Beobachter, sein Auge an dem prachtvollen Pferdmaterial zu weiden. Es hat kein angenehmeres Tiere darunter, die mit angestrengtem Spähen der leisesten Bewegung ihres Dresseurs angehören. Sichtlich Ergötzen riesen die fünf Kunstreiter auf einem Pferde herab. Ja es ist erstaunlich, mit welcher Behendigkeit sie bei geradezu unmöglichen Stellungen bald gleichzeitig, bald allein das dahinstiegende Pferd befeigen.

Nicht minder war das Staunen, als Riesendromedare leichten Schrittes in der Arena dem Willen des Dresseurs sich gutmütig unterwerfen. Nicht ganz so freiwillig fügte sich eine horde Tiger, im hohen Käfig eingeschlossen, ihrem Bändiger. Ja, ihr Fauchen wider den Bändiger war Regierung ausgeprochen. Er weist darauf hin, daß die Messe einen Ueberblick über das Schaffen und die Arbeit des neuen Italien gebe und daß die Nation mit großer Disziplin am Wiederaufbau arbeite.

Schon sind die Gloden der Auferstehung verjümmert, aber immer noch tönt ihr trauriger Klang an unser Ohr, immer noch hallt und schallt das heulende Kläuz, immer noch poßt die Freude im Herzen der Menschen. Und draußen jubelt und frohlockt die Natur, ihr Pulsschlag geht höher und höher. O Stern! Ja, es ist wirklich Oestern geworden. Auferstehung! Ja, der Schöpfer ist wirklich auferstanden. Voll behender Ver-

mohl mehr denn eine etwas laute Liebeserklärung. Ja, sie zeigten sich als recht giftige, falsche und angriffs-lustige Kreaturen. Manchmal sahen es, als wollten sie sich — alle bessere Erziehung ver-gessend — blindwütend über den Bändiger stürzen. Ein verschlagenes Tier, der Tiger! Weit „zutraulicher“ sind die Löwen, die bei weitem sensibler sind als die Tiger. Ja, ihrem Bändiger konnte sogar einer dieser Wüstenjöhne als Ruhe-tissen dienen. In eleganten Sprüngen und anderen Künften machten sie sich dem Zuschauer ver-traut. Als Glanznummer darf wohl die Leistung der vier Riesenelephanten bezeichnet werden. Hier sah man erst recht, was es heißt, ein freundschaft-liches Verhältnis zum Tier zu haben. Was man hier sah, das war nicht der Beherrlicher des Tieres kraft seiner angewandten Schärfe und Strenge, sondern kraft seiner bewingenden Güte. Es war rührend, zu sehen, wie innig Mensch und Tier miteinander verbunden sind. Hier gehorcht das Tier nicht, weil es sich bezungen fühlt, son-derer demogen vor allem, weil es sich von mensch-licher Güte gefangen sieht. Das gab den massigen Elephantenkörpern etwas Drolliges, ungemein komisches. Kein Wunder, daß der Beifall für ihre Leistungen ein großer war. Und dieser Beifall war verdient, umso mehr, als sich die vier vorge-führten Elephanten neben andern Kunststücken sich der edlen Musik kundig erwiesen und sogar dem Kapellmeister, der sich alle Mühe gab, mit seinen beiden Kapellen schneidende Musik zu spielen, seine schwere Aufgabe um den musikalischen Teil für einen Augenblick vom Halbe nahm. Zottige Esbären und glatte Seehunde entwickelten eben-folcher eine reiche Dosis Intelligenz.

Es würde zu weit führen, wollte man die ge-zeigten Tiergattungen einzeln anführen; mit dem schon Gesagten mag es genügen. Die Zahl der Turner, männlichen und weiblichen Geschlechts, geht schier ins Unermessene. Bald schwingen sie in schwindelnder Höhe am Trapez, bald sind es waga-haltige Sprünge an der Stößstange oder sonst an irgend einem einfachen oder komplizierten Instru-ment. Eine Truppe indischer Fakire, auf Glas-scherben mit bloßen Füßen tanzend, oder eine Leiter, deren Sprossen aus scharfen Säbeln be-standen, hestehend, legt den Zuschauer in Verwun-derung. Wagen- und Pferdeformen sorgen für reiche Spannung. Die Jugend, die natürlich auch dabei sein muß, kommt schließlich auch noch auf ihre Rechnung: Indianer, die ihr aus der „Karl-May-Legende“ so lieb geworden, kommen in voller Regalbesetzung in die Arena, mit Kind und Kegel. Das ist eine Freude! Das sind Pracht-kerle! Ha, wie fliegen sie so leicht auf unge-wöhnlichem Hof durch den Wind, wie wirkt so komisch ihr Kriegstanz, und doch betritt der rote Krieger den gefährlichen Kriegspfad, wirkt mit tumbliger Hand brennende Pfeile dem Feinde ins Haus.

Karlsruhe den 14. April 1925. Rückblick!

Schon sind die Gloden der Auferstehung verjümmert, aber immer noch tönt ihr trauriger Klang an unser Ohr, immer noch hallt und schallt das heulende Kläuz, immer noch poßt die Freude im Herzen der Menschen. Und draußen jubelt und frohlockt die Natur, ihr Pulsschlag geht höher und höher. O Stern! Ja, es ist wirklich Oestern geworden. Auferstehung! Ja, der Schöpfer ist wirklich auferstanden. Voll behender Ver-

junkenheit fällt sein Geschöpf auf die Knie, um mit ihm Auferstehung zu feiern und zu erleben: Mensch, Tier und Natur. Es ist in ihnen Früh-ling geworden — sie freuen sich dieses Frühlings, dieses leimenden Lenzes, der junges Leben und neue Kraft bringt. Schon sind die Gloden der Auferstehung verjümmert... aber es ist, als läge die Kreatur in Staunen verjümmert, gebannt von der Macht des Ereignisses, als müßte sie den Sinn des Auferstehungsgeheimnisses langsam durchkosten: Das Welt ist vertauscht, aber die Freude bleibt, muß bleiben! Denn sie ist uns die beste Begleiterin durchs Leben.

Trübe hat das Osterfest begonnen. Bereits am Samstag, als die Gläubigen zu den Auferstehungsfeiern in den Kirchen eilten, zogen schwere Gewitterwolken am Abendhimmel dahin. Der niedergehende Regen brachte Abkühlung. Diese kühle Frühlingsluft machte den Aufenthalt im Freien am Sonntag bei bestem Sommerwetter angenehm. Zwar war am Montag die Sonne größtenteils verhüllt, dennoch aber konnte man nicht minder Spaziergänger sehen. Und diese suchten in gar großer Zahl das Freie. Hin- aus in den Wald, wo Baum und Strauch in fat-tem Grün erblüht; oder in den blühenden Stadt- gärten, wo am Sonntag Rudolfs Harmonie- orchester und am Montag die babilonischen Politi- musiker unter Heffigs Stab ausgewählte Stücke zum Vortrag brachten. — Einem Massenbesuches erfreuten sich die Hauptgottesdienste am Oster- sonntag. Und drinnen in den Räumen, da froh- lockte wahrer Ostersjubel. Mit würdigen Chor- werken unserer bedeutendsten Kirchenmusiker wurden die Hauptgottesdienste verhöht. In scharfem Wettlauf lagen die einzelnen Kirchen- chöre miteinander — aber dieser Wettstreit, ge- hören aus dem Eifer für Gottes Sache, ist edel. — Die Passionspiele am Ostermontag in der Festhalle beginnend, hatten nicht den starken Besuch, wie wir ihn vor Jahren gesehen hatten. — Zirkus Krone ist z. B. die große Sensation in Karlsruhe. Schon am Samstag abend bei der Eröffnungs-Vorstellung zog eine Unmasse von Zuschauern nach der Festhalle am Mesplatz — und die Besucherzahl wurde nicht geringer an den beiden Overtagen.

Eine Primiz ist ein recht seltenes Fest. Aber wenn eine stattfindet, so irrt man sich nicht, wenn man viel gläubig Volk in die Kirche, um dem Neupriester den ersten Segen, den er kraft seines dreifachen Amtes erteilen kann, zu empfangen. In der Kirche Unserer H. Frau feierte am Son- tag S. S. Ernst Schill und am Montag S. S. August Walter das Fest ihres ersten H. Mes- sopers, während in der Bonifatiuskirche S. S. Neupriester Weigel zum ersten Male die H. Messe feierte. In beiden Kirchen wett- eiferten Dirigent, Chor und Orchester mitein- ander. In St. Bonifatius gelangte die Festmesse in D. von Nicolai, in der Heilfrankenkirche am Sonntag die zweite Festmesse von Romolyth, am Montag die Messe in F-moll von Haydnberger zur Ausführung. Die S. S. Neupriester wurden in feierlicher Prozession vom Pfarrhaus abge- holt.

Katholischer Frauenbund. Die Mitglieder sind herzlichst zu dem Bundesnachmittag am Mittwoch, 15. April, nachmittags 4 Uhr, in die Westendhalle (Kath. Gemeindehaus Wäh- lburg) eingeladen. Der Vorstand wird gebeten, vollständig zu erscheinen.

Aus der außerordentlichen Stadtratsitzung vom 6. April 1925. Gemeindesteuer für 1924. Nach Fertigstellung der Gemeindesteuerliste wird die Gemeindesteuer für das abgelaufene Rechnungsjahr 1924 ent- gültig auf 88 Pfa. aus je 100 M. Steuerwert, also in Höhe der im Laufe des Jahres angeord- neten Vorauszahlungen, festgesetzt.

„Sie mußten es hoffentlich besser?“ wandte Georg sich an Paul.

„Ich habe ihr zur Antwort gegeben, eines schönen Tages finden wir uns wieder, ob- wohl, alter Himmelstürke, Sie hätten ruhig einmal schreiben dürfen, aber da hat mein lieber, alter Freiberg wieder ipinitziert, bis er es für besser betrachtete, den Laubstum- men zu spielen. Sie sehen, ich weiß alles!“

„Ja,“ gestand Georg, „man ist manch- mal töricht. Inbessen, es gibt Augenblicke — in denen man zur „Traube“ geht!“ Paul öffnete lachend die Tür zum Weinrestaurant.

„Ich muß Ihnen einmal eine liebe Frau ausfinden!“ Hannelore Trebitsch erhob ihr Glas — „es ist nicht gut, daß der Menich allein sei. Glauben Sie mir, das haben wir an uns erfahren, nicht wahr, Paul?“

Der stimmte lebhaft bei. „Hannelorchen, wir müssen dem Freiberg einen Liebestrank einflößen, damit das schwerfällige Blut reagi- ert. Ich bin gespannt, welche Frau das fertig bringt, diesen alten, eingeleisteten Vogelstolz ins Ehejoch zu spannen.“

„Das ist ja eine heitere Charakteristik! — Vorläufig geht es mir ausgezeichnet, und wenn die Rechte kommt, wird sich das Herz schon melden.“

„Als Brautführer halte ich mich bestens empfohlen, Prost!“

(Fortsetzung folgt.)

„Der Doktor!“ Georg verbeugte sich.

„Mumpst! Ich hab's der Mutter zuliebe getan. Ihre ganze Seligkeit gipfelte darin, einen Dr. ing. zum Sohn zu haben. Die Welt ist aber ungerührt ob dieser Tatsache weitergegangen,“ lachte er. „Kenntnisse, lieber Junge! Auf Titel pfeift die Welt in unierem Beruf, Praxis ist tausendmal besser als alle Theorie am grünen Tisch. Nun sind Sie zufrieden, daß Sie aus eigener Kraft Ihren Posten errungen haben?“

„Wünsche bleiben immer offen.“

Die bleiben bei jedem Mensch. Ganz mundlos ist seit Diogenes kein Sterblicher mehr gewesen. Aber auch dieser alle Lebens- philosph wird neben seiner erfüllten Bitte an Alexander noch heimliche unerfüllte Wünsche in seinem Busen vergraben haben. Kalt, unterbrach er sich, „woll ich keine Gardinen- predigt heraufbeschwören, muß ich jetzt auf- brechen! Wenn Sie nichts vorhaben, holen Sie mein Frauchen mit ab. Wir hatten ohnehin die löbliche Absicht, den Abend gemütlich in Berlin zu verbringen. In unier Nest nach Karlsruhe kommen wir noch früh genug.“

Frau Hannelore Trebitsch kam ihnen ent- gegen; sie erkannte Georg sogleich.

„Sie leben in Berlin?“

„Seit sechs Jahren, gnädige Frau.“

ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, wie glücklich ich bin. Sie sind natürlich un- weibr, haben Ihrem Herzen noch nie die Freudenaltomortale eines Verliebten ge- gönnt und midmen sich im übrigen nur der ersten Arbeit.“

Georg lachte: Paul war derselbe geblieben, wenn er auch äußerlich manerlicher gemor- den war. Die beiden Schmitze über der rechten Wange gaben ihm ein flottes Aussehen, und die Augen lächelten so fröhlich wie damals.

„Vor zehn Jahren haben wir uns kennen gelernt,“ rechnete Paul, „das Wiedersehen wird gefeiert, und dann alter Schwede blei- ben wir zusammen wie in alter Zeit. Hanne- lorchen ist Ihnen ja auch gut. Jetzt wollen wir sofort Grüße an Tante Nina und Kath- rinchchen schicken.“

„Kathrine Glets ist verheiratet mit einem Manne, der Zahlhorn heißt.“

„Da laßt dich nieder! Kathrinchen verhei- ratet mit einem Manne, der nicht Georg Freiberg heißt? Aber das schadet nichts, sie freut sich. Sie war ein prächtiges Mädchen.“

„Sind Sie in Berlin angeheilt?“ fragte Georg, nachdem er kurz seinen Lebenslauf erzählt.

„Verzeihung,“ schnarrte Paul lustig, ver- gaß ganz, mich vorzustellen!“ Er reichte ihm seine Visitenkarte.

Dr. ing. Paul Trebitsch, Dipl.-Ingenieur.

„Angestellt bei den Eisenwerken!“

Der heutige Tabellenstand hat jede vorherige Berechnung über den Haufen geworfen. Bis jetzt steht nur Jabelt fest, daß V. f. R. Mannheim und K. C. Nürnberg Teilnehmer an den Spielen um die deutsche Meisterschaft sind. Die Frage nach dem süddeutschen Meister, den man nach dem elastischen Vergehen des Nürnberger Klubs mit dem Endzieg der Mannheimer beantwortet hat, ist durch die zwei letzten Spieltage wieder brennend geworden. Die Mannheimer hätten Gelegenheit gehabt, sie heute einer endgültigen Lösung zuzuführen, aber ihre vernichtende Niederlage, die sie vor ihren eigenen Anhängern hinnehmen mußten, dazu noch gegen die Stuttgarter Kickers, die nur noch im ungünstigen Falle durch ein Entscheidungsspiel Dritter werden können, hat eine neue Lage geschaffen. Gewinnt nämlich der Stuttgarter K. V. jetzt seine ausstehenden Spiele gegen Mannheim und Wiesbaden noch, das erstere Spiel ist ja auf eigenem Platz, so ist er als trauer Duffler süddeutscher Meister. Diese Mannschaft hat nämlich durch den Schweizer Rache als Mittelstürmer einen alle überlegenden Spieler erhalten, dem das Hauptverdienst an den Siegen gegen K. C. Nürnberg und Stuttgarter Kickers zufällt. Die Art, wie er seine Mannen zu einem 4:1 Sieg über den badisch-württembergischen Meister führte, mußte den Aufstrebenden überzeugen. Dazu herrscht in Frankfurt schon jetzt eine solche Begeisterung, daß mit ein Endzieg der Frankfurter nicht ausgeschlossen erscheint. Es könnte auch der Fall eintreten, daß zum Schluß alle drei Spitzenführer punktfähig werden, so daß Entscheidungsspiele nötig würden, für deren Ergebnis hauptsächlich die Routine der Nürnberger den Ausschlag gäbe. Unbedingt in gewissem Maße ist zweifellos das ungünstige Abschneiden der Stuttgarter Kickers, die allgemein als der technisch beste der Westerber angesehen werden. Der große Mißerfolg in Frankfurt war auf die Aufstellung eines starken Spielers zurückzuführen. Den am wenigsten schönen Fußball zeigten zweifellos die Nürnberger, die aber aufeinander immer noch einen Freibrief für unfaires Spiel besitzen. Denn von einer Disqualifikation des kürzlich des Plakets verwiesenen Kals hat man nichts gehört. Wenn so etwas in Karlsruhe möglich wäre? — Von den Teilnehmern an der deutschen Meisterschaft stehen bisher fest: Süddeutschland: K. C. Nürnberg, V. f. R. Mannheim, K. S. V. Frankfurt; Westdeutschland: Duisburger S. V., Germania Bielefeld, Schwarz-Weiß Essen; Mitteldeutschland: TuS-Mais Dresden, V. f. B. Leipzig; Berlin: Bertha R. S. C., Alemannia; Norddeutschland: Hamburger S. V., Altona 88; Südschweden: Bracklauer S. C. OS. Der Sieger wird im Pokalfußball ermittelt.

Beiertheim — Daglanden 1:1 (1:1).
Das Spiel ging bei föhlichem Besuch vor sich. Beiertheim konnte nach tierellständigen ausgeglichenem Spiel durch Braun in Führung gehen. Der Gegner glück noch vor der Pause aus, indem der Halbkreis eine Planke von rechts glatt veränderte. Von diesem Zeitpunkt an war Dag-

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Zahlungs-Aufforderung.

Der Einzahlsstermin der Beiträge zur Krankenversicherung und Erwerbslosenfürsorge für den abgelaufenen Monat derjenigen Arbeitgeber, welche die Beiträge allmonatlich in der Zeit vom 4. bis 10. zu entrichten haben, ist abgelaufen. Die in Verzug gekommenen fälligen Schuldner werden aufgefordert, bei dem jetzt beginnenden Einzug durch den Kassendirektor an letzteren mit Vorzeigen des Forderungsetzels sofort Zahlung zu leisten. Wird an den Kassendirektor nicht sofort Zahlung geleistet, dann gilt die Zustellung des Forderungsetzels als wiederholte Mahnung. In letzterem Falle erfolgt alsbald ohne weiteres die Zwangsverhaftung, wobei der Kassendirektor berechtigt ist, Verzugszuschläge, sowie eine Pfändungsanordnungsgebühr zu erheben. Die Krankenkassenbeiträge sind bis zur vorchriftsmäßigen Abmeldung zu bezahlen.
Arbeitgeber, welche nach jeder Lohnzahlung die Beiträge mit Nachweisung einzahlen, werden von dieser Maßregel nicht berührt.

Karlsruhe, den 14. April 1925.
Der Kassenvorstand:
B. Hof.
Verwaltungsdirektion:
Sigmund. 2618

Hypothekengläubiger u. Sparerstättungsverband. Ortsgruppe Karlsruhe.

Freitag, 17. April 1925, abends 8 Uhr
Öffentl. Versammlung

in Saale des Friedrichshofes.
Tagesordnung:
Die Gesetzentwürfe über die Aufwertung. Berichterstatter: Oberbürgermeister i. V. Segrist.
Alle entrechteten Sparer und sonstigen Gläubiger werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.
Eintritt 20 Pfg. — Kleinentree frei.

Harmonium
2 Reg. ... Mk. 236.-
9 Reg. ... Mk. 297.-
15 Reg. ... Mk. 411.-
Zahlungsvermittlung
Frankfurterstr.

Karl Lang
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 167/1 Tel. 1073
Salamanderbuchhaus

**Schulranzen
Schulmappen**
sehr preiswert
Gottfr. Disinger
vorm. B. Moller,
Sattlerei
Kronenstr. 25.

landen überlegen. Nach der Pause gestaltete sich das Spiel ausgeglichen. Beiertheim konnte trotz Rückenwind keinen Erfolg verzeichnen; auch die Gäste, in der letzten Viertelstunde stark überlegen spielend, gingen erfolglos aus. Bei Daglanden besonders hervorzuheben Mittelstürmer Günter und Linksaußen. Spielleitung bei dem unfaireren Spiel unmöglich.
Am Sonntag mittig folgte auf dem Mühlburger Platz

V. f. R. Mühlburg — Franconia Karlsr. 5:0 (2:0).

Der Platzbesitzer zeigte sich nach langer Unterbrechung einmal wieder dem Karlsruher Sportpublikum. Die Liebererhöhung war zweifelsohne groß, als die Mannschaft mit Ausnahme von Raier im Tor, den Speck erste, in der stärksten Aufstellung mit Benner u. f. f. antrat. Dadurch wurden unzähligen Gerüchten der Boden genommen. Bei gutem Besuch siegte Mühlburg einwandfrei über einen schwachen Gegner, der ihm kürzlich im Pokalspiel ein unbedientes 1:0 abgerungen hatte. Franconias Aufstellung erregte berechtigtes Kopfschütteln. Raquel stand in der Läuferreihe, Abendhosen außen. Dadurch war die Elf in der zweiten Hälfte so gut wie führerlos. Mühlburg lag bei der Pause mit 2:0 Toren in Führung. Einmal prallte ein scharfer scharfer Schuß Benners von einem Verteidiger ins Tor. Dann ging eine hohe Rückgabe eines Verteidigers über den Torwart hinweg zum zweiten Treffer. Nach der Pause gestaltete Mühlburg das Spiel überlegen. Der Rechtsaußen Oberst schickte ein drittes Tor, dem der Halbkreis den 4. Treffer anreicht. Einen Eiferer — warum, ist fraglich — verwandelt Benner unglücklich. Mühlburg gefiel in der heutigen Aufstellung überaus. Die besten Taten ihr Beites. Die Mannschaft wird bei den nächsten Verbandsspielen einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben. Franconia entschloß sich wieder. Der Sturm entweicht schon seit Monaten des geeigneten Führers; denn der derzeitige Leihete gar nichts. Dem Torwart wäre eine Lektion über sportliche Erziehung sehr zu empfehlen. Schiedsrichter schwach.

Handel u. Volkswirtschaft.

Grundfragen des hentigen Real-kredits.

Dr. iur. Paul Zürcher (Freiburg).

Die Grundschuld als bevorzugte Grundstücksbelastungsart.

Nach einer dieser Tage durch die Presse Badens gegangenen — offenbar von amtlicher Seite inspirierten — Notiz hat sich die Zahl der seit der Wiederkehr stabiler Geldverhältnisse in Baden bestellten Grundschulden ganz enorm erhöht. Während noch in den Vorkriegsjahren bei uns in Baden die Grundschuld als Rechtsform des Grundkredits kaum gekannt, jedenfalls aber im städtischen Grundkreditverkehr sehr spärlich, im bäuerlichen Grundbesitz gar nicht anzutreffen war, ist sie heute zur beliebtesten Grundstücksbelastung in Stadt und Land und zum begehrtesten Pfand- und Sicherungsobjekt auf dem Hypothekenmarkt geworden. Diese eigenartige Entwicklung bedarf der Erklärung; denn einmal ist die Grundschuld zufolge ihrer rechtlichen Struktur für den kreditstuchenden und des Rechts meist unkundigen Landwirt oder kleinen Gewerbetreibenden nicht ganz ungefährlich, zum andern eignet sich diese Grundstücksbelastungsart für derartig zersplitterten Grundbesitz, wie er in Baden vorherrscht, weniger als die bisher bevorzugte Hypothek. In der Ueberspannung dieser Kreditform liegt aber auch eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Realcreditverkehr überhaupt, dies umso mehr, wenn der Grundeigentümer sich eine Eigentümergegrundschuld eintragen lässt und durch Verpfändung derselben sich flüssige Mittel verschafft, deren Betrag bei den heutigen gespannten Geldverhältnissen erheblich hinter der Nominalsumme der Grundschuld zurückbleibt. Mit gutem Grund warnt daher die eingangs erwähnte Notiz vor der Bestellung von Grundschulden und weist auf die Nachteile hin, die die Grundschuld für den Grundeigentümer im Gefolge haben kann. Zur weiteren Aufklärung in diesem Sinne mögen auch die nachstehenden Ausführungen beitragen:

Als Grundkreditformen kannten wir vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches in Baden nur die aus dem französischen Recht stammenden Privilegien oder Vorzugsrechte und die Unterpfandsrechte oder Hypotheken. Beide Arten glichen der heutigen Sicherungshypothek und wurden mit geringen Ausnahmen nach 1900 in Sicherungshypotheken übergeleitet. Das BGB. führte von vornherein drei dem früheren Recht verwandte Arten von Bodenkreditformen ein:

1. Die Sicherungshypothek; eine Grundstücksbelastung, die in ihrem Bestand streng abhängig ist von der jeweiligen Höhe der Forderung.
2. Die Verkehrshypothek; die Abhängigkeit der Hypothek von der Forderung ist gelockert. Die Verkehrshypothek setzt zu ihrem Entstehen zwar eine rechtsgültige Forderung voraus; ist sie aber einmal entstanden, dann wird sie vom Rechtsnachfolger so erworben, wie sie im Grundbuch eingetragen ist. Eine nachträgliche Änderung der Forderung, wie Stundung, Rückzahlung etc., wirkt gegen den Hypothekengläubiger nur, wenn sie im Grundbuch eingetragen oder aus dem Hypothekenbrief zu ersehen ist oder der Erwerber sie kennt. Der Hypothekengläubiger als Kreditgeber hat so die Sicherheit, dass er die Hypothek erwirbt, wie das Grundbuch oder der Hypothekenbrief sie ihm nachweist.
3. Die Grundschuld noch mehr als bei der Verkehrshypothek ist bei der Grundschuld die persönliche Forderung von dem sie sichernden dinglichen Recht losgelöst. § 1191 des BGB. bestimmt: „Ein Grundstück kann in der Weise belastet werden, dass an den-

K. F. V. — Wader Halle 1:0 (0:0), Eden 7:3.

Die Gäste spielen in Mitteldeutschland eine führende Rolle, sind immer knapp hinter dem Meister. Aber was sie in Karlsruhe produzierten, war ein kläglicher, aber sehr kläglicher Stiefel (Fußball könnte man sagen). Solch phlegmatische Spiele sieht man selten. Dieses Phlegma hatte aber zum Schluß alle 22 Leute ergriffen, so daß 3000 Zuschauer beinahe einschließen. K. F. V. hatte nicht viele Mühe, das ganze Spiel überlegen zu gestalten, zeitweise, besonders in der ersten Hälfte, wurde unerantwortlich lustlos gespielt. Bei einigermaßen Ausnutzung der sogenannten „Totschieren“ hätten 5 Tore erzielt werden müssen. Gelamteindruck kurz; verschlafen. Die mitteldeutschen Vertreter hatten ihren besten Mann im Torwart. Völlig verlagte der rechte Verteidiger. Die Sturmleistung = 0. Man mag schon annehmen, daß die Elf in ihrer Heimat spielstark ist. Ob diese Tatsache aber gleich dazu berechtigt, an drei nachfolgenden Tagen Spiele gegen starke süddeutsche Mannschaften auszutragen, möchten wir dahingestellt sein lassen. Der Schiedsrichter konnte nicht gefallen. Am Karfreitag weite der K. F. V. in Kaiserslautern

V. f. R. Kaiserslautern — K. F. V. 2:5

und buchte im Platzweihungsspiel ohne Grofe einen sicheren Sieg. Die Aufstellung Finnefen auf dem Mitteläuferposten bewährte sich glänzend. Er war der beste K. F. V.-Spieler. Zum Schluß sei noch das Spiel

Jo. Daglanden — V. f. L. Frankfurt 1:1

erwähnt, das dem Platzbesitzer im Kampf mit Nordmainkreisliga einen Achtungserfolg brachte. Am nächsten Sonntag werden die Aufstiegs-spiele fortgesetzt: K. F. V. — Cannstatt, S. V. Feuerbach — Bilingen, Fr. Ofenburg — Birkenfeld. Nach dem Ausgang dieser wird man auf die Aussichten der einzelnen Vereine schon klarer sehen können. Die süddeutsche Meisterschaft verzeichnet das Hauptstufenspiel K. S. V. Frankfurt — V. f. R. Mannheim, das über die Mannheimer Meisterschaft entscheiden wird.

jenigen, zu dessen Gunsten die Belastung erfolgt, eine bestimmte Geldsumme aus dem Grundstück zu zahlen ist.“ Es fehlen hier die sich in § 1113 BGB. bei der Gesetzesdefinition der Hypothek finden Worte: „Zur Befriedigung wegen einer ihm zustehenden Forderung“. Der Zusammenhang des dinglichen Rechts mit der persönlichen Forderung ist hier völlig abgeschnitten; die Grundschuld hat abstrakte Natur. Freilich wird auch die Grundschuld immer nur aus irgend einem Rechtsgrund bestellt werden. Aber dieser Rechtsgrund erscheint nicht im Grundbuch, ist für das Entstehen und die Existenz der Grundschuld selbst unbeachtlich. Durch die in öffentlicher oder öffentlich beglaubigter Form dem Grundbuchamt oder Notar gegenüber abgegebene Bewilligung und Eintragung entsteht die Grundschuld. Als besonders zirkulationsfähiges und sicheres Papier ist gerade die Briefgrundschuld häufigem Wechsel des Berechtigten ausgesetzt und gibt dem gutgläubigen Erwerber ein vollwirksames Recht in die Hand, selbst wenn die Grundschuld zugrunde liegende Forderung, ihr Rechtsgrund, nicht entstanden oder wieder erloschen war. Will der Eigentümer in diesem Falle die Grundschuld nicht gutwillig einlösen, so kann der Gläubiger zwangsweise Befriedigung in Höhe der Grundschuld aus dem verhafteten Grundstück suchen. Dem Eigentümer bleibt nichts übrig, als dies zu dulden, oder die Zwangsvollstreckung durch Zahlung des Grundschuldbetrags abzuwenden. Hat der Eigentümer die persönliche Forderung schon bezahlt und muss in solchem Falle zweimal zahlen, dann kann er sich nur an seinen ursprünglichen Gläubiger halten, dem er die Grundschuld bestellt hat. Einwendungen gegen die persönliche Forderung wirken grundsätzlich nicht gegen den Erwerber der Grundschuld, dieser braucht sich um das persönliche Schuldverhältnis nicht zu kümmern.

Die Gerichtspraxis hat nun diese gefährlichen Regeln stark eingeschränkt und dadurch die Grundschuld der Hypothek praktisch stark angenähert in der Absicht, den schlimmsten Auswüchsen des Verkehrs entgegenzutreten. Freilich der Grundgedanke, dass die Grundschuld in ihrem sachenrechtlichen Bestand von den zu ihrer Bestellung geführten schuldrechtlichen Geschäften unabhängig ist, kann auch von den Gerichten nicht beseitigt werden. Die Grundschuld besteht auch heute noch ohne Schuldgrund.

Welcher Art sind nun die Bemühungen unserer oberen Gerichte, die gefährlichen Regeln der Grundschuld einzuschränken? — Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir uns die tatsächlichen Vorgänge einmal klar machen, die gewöhnlich zur Bestellung einer Grundschuld führen. Das Wirtschaftsleben bedient sich ihrer zu einem doppelten Zweck: Einmal, Bestellung einer Grundschuld für den Gläubiger zum Zwecke der Erfüllung einer dem Gläubiger für dessen gemachte oder beabsichtigte Leistung geschuldete Gegenleistung. Dann aber auch der weit häufigere Fall zum Zweck der Sicherung einer so dem Gläubiger geschuldeten Gegenleistung.

Der erste Fall ist einfach. Der Grundeigentümer bestellt seinem Gläubiger eine Grundschuld an seinem Grundstück. Nimmt der Gläubiger diese als Erfüllung für eine geschuldete Gegenleistung an, dann erlischt zufolge der in der Grundschuld liegenden Leistung das bestehende Schuldverhältnis. Die Grundschuld wird an Erfüllungstat gegeben und angenommen. Anstelle eines zwar jederzeit realisierbaren, aber von der tatsächlichen Vermögenslage des Schuldners abhängigen und umständlich durchsetzbaren schuldrechtlichen Anspruchs ist ein für den Gläubiger leicht erkennbarer Vermögenswert getreten, zu dessen Verwirklichung er sich des beweglichen Urkundenprozesses bedienen

kann. Wir haben also hier im einzelnen drei Vorgänge zu unterscheiden: Die ursprüngliche Verbindlichkeit die Vereinbarung der Beteiligten, dass der Gläubiger die zu bestellende Grundschuld an Erfüllungstat annehmen werde und kraft dessen er berechtigt sein soll, die Bestellung der Grundschuld zu fordern, der Schuldner verpflichtet sein soll, diese zu bewirken; endlich als dritter Akt die Bestellung der Grundschuld selbst. Ist die Bestellung erfolgt, dann erlöschen die beiden vorausgegangenen Verbindlichkeiten.

Weit häufiger findet sich in den Entscheidungen unserer oberen Gerichte der Fall der Grundschuldbestellung als Sicherungsmittel für eine schon bestehende Forderung. Auch hier sind drei Akte zu unterscheiden: die ursprüngliche Verbindlichkeit, zu deren Sicherung die Grundschuld bestellt werden soll; die Vereinbarung, kraft deren der Gläubiger die Bestellung der Grundschuld zu fordern, der Schuldner sie zu bewirken hat; der dingliche Bestellungsakt selbst, durch den die zweite schuldrechtliche Verbindlichkeit erlischt. Die nun gesicherte Forderung bleibt aber im Gegensatz zum vorigen Fall bestehen.

Ist die Grundschuld einmal bestellt, dann führt sie ein selbständiges Dasein. Ein rechtlicher Mangel in den beiden schuldrechtlichen Geschäften, die zu ihrer Bestellung geführt haben, vermag ihre rechtliche Existenz nicht mehr zu beeinträchtigen, sofern der dingliche Bestellungsakt nicht ebenfalls mit diesem Mangel behaftet ist. Ist dies der Fall, dann ist eine Grundschuld überhaupt nicht entstanden und das Grundbuch muss berichtigt werden. Hatte aber der Mangel nur an den Grundgeschäften, dann hat die durch die Grundschuld bewirkte Vermögensverschiebung stattgefunden und der Grundeigentümer kann mittels Klage aus ungerechtfertigter Bereicherung (§ 812 BGB.) Rückübertragung der Grundschuld fordern. — Wie ist es aber nun im folgenden Fall, wenn die der Grundschuldbestellung vorausgehenden schuldrechtlichen Geschäfte ganz in Ordnung sind, der Gläubiger aber die ihm obliegende Leistung noch nicht getätigt hat? (Hauptfall: Die nicht volltätigte Grundschuld.) — Immer ist davon auszugehen, dass die Grundschuldbestellung als vertragliche Leistung eines schuldrechtlichen gegenseitigen Vertrags erscheint. Der Gläubiger verspricht dem Eigentümer ein Darlehen gegen Bestellung einer Grundschuld, die als Sicherung neben die schuldrechtliche Vertragshaftung tritt. Hat der Eigentümer vorgeleistet, also dem Gläubiger die Grundschuld bestellt oder im Falle einer Briefgrundschuld ihm den Grundschuldbrief übergeben, bleibt aber die Gegenleistung aus, so hat der Gläubiger die Grundschuld nach § 326, 327, 346 BGB. zurückzugewahren, wenn der Eigentümer von dem Rücktrittsrecht Gebrauch macht. Einer Bereicherungsklage nach § 812 BGB. bedarf es hier überhaupt nicht. Geht aber der Gläubiger weiter und verlangt vom Eigentümer des Grundstücks aus der Grundschuld Befriedigung mit der Begründung, dass diese ja ohne Rücksicht auf den Schuldgrund entstanden sei, so kann der Eigentümer auch der dinglichen Klage gegenüber die Leistung mit dem Hinweis auf die vom Gläubiger noch geschuldete Gegenleistung gemäss § 320 BGB. verweigern, ausserdem aber auch mit der Einrede der Arglist dem Gläubiger entgegenzutreten.

Allein mit dem Leistungsverweigerungsrecht ist dem Eigentümer wenig gedient. Der Gläubiger kann die in seinem Besitz befindliche Grundschuld durch Abtretung an einen gutgläubigen Dritten weitergeben, dem die obigen Einreden infolge der heilenden Wirkung des § 802 BGB. nicht entgegenzusetzen werden können. Mit Rücksicht hierauf muss dem Eigentümer nach Ansicht des Reichsgerichts ein schuldrechtlicher Anspruch auf Beseitigung der Grundschuld bzw. Rückübertragung auf dem Eigentümer entweder auf Grund des der Bestellung zugrunde liegenden Vertrags oder gemäss § 812 BGB. gewährt werden. Dieser Anspruch kann durch Vormerkung im Grundbuch gesichert werden. Hat der Gläubiger vor Eintragung dieser Vormerkung die Grundschuld abgetreten oder verpfändet, dann hilft dem Eigentümer nichts; er muss die Grundschuld auf Verlangen einlösen. Den neuen Gläubiger schützt das Grundbuch. Hier liegt die Gefahr für den Eigentümer, wenn er sich mit unläuteren Geldgebern eingelassen hat.

Heute geschieht es vielfach so, dass der Grundeigentümer sich eine Eigentümergegrundschuld eintragen lässt und den Grundschuldbrief gegen Darlehen unter pari der Grundschuldsumme verpfändet. Der Darlehensgeber macht den Grundschuldbrief, der wirtschaftlich den Charakter eines Geldsurrogats hat, nutzbar und gibt ihn weiter. Schon von diesem Dritten kann der Eigentümer in voller Höhe der Grundschuld in Anspruch genommen werden, ohne dass ihm wirksame Einreden zur Verfügung stehen. So schwebt dem Eigentümer ständig das Damoklesschwert über dem Haupte und behindert seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit; denn er weiss nie, wer sein Gläubiger ist und wann dieser Zahlung fordernd vor ihn tritt. Weiterhin ist die Eigentümergegrundschuld das gegebene Mittel, die Vermögensverhältnisse des Schuldners zu verschleiern, weil das Grundbuch den Schuldgrund nicht nachweist.

Aber auch vom Standpunkt des Kreditgebers ist vor der Grundschuld zu warnen. Sie bietet ihm die Sicherheit für sein gegebenes Geld nur dann, wenn sie an guter Rangstelle steht und im Zwangsvollstreckungsfall voll zur Deckung gelangt. Besser ist der Gläubiger bei der Hypothek gestellt; denn hier kann er sich für den eventuellen Ausfall an das übrige Vermögen des persönlichen Schuldners halten. In der übermäßigen Inanspruchnahme der Grundschuld als Kreditmittel liegt darum nicht selten eine schwere Gefahr für die Beteiligten, leicht auch eine Ueberspannung und Ueberschätzung des Bodenkredits, zumal dann, wenn unrelle Elemente und wucherische Tendenzen sich dessen bemächtigen.

In der Kurzwaren-Abteilung
 Dienstag, den 14., bis Samstag, den 18. April, vor- und nachmittags
Vorführung des Knopfteils „Pic-Pac“
 Jede Dame ist in der Lage, mittels „Pic-Pac“
 ohne jede Maschine Stoffknöpfe allein herzustellen

Preiswertes Kurzwaren-Angebot

von Dienstag, den 14., bis einschl. Samstag, den 18. April

- Nähnadeln, sortiert Brief 4/
- Nadeldosen, gefüllt Stück 8/
- Stopfnadeln Brief 15/
- Stecknadeln, 200 Stück Brief 6/
- Stahlstecknadeln Brief 4/
- Stahlstecknadeln, 50 gr Dose 25/
- Stahlstecknadeln, 50 gr Blechdose 30/
- Stahlhäkelnadeln Stück 8/
- Sicherheitsnadeln in Mappen 5/
- Stahlstricknadeln Spiel 7/
- Lockennadeln 2 Päckchen 3/

- Haarnadeln 2 Päckchen 3/
- Zopfnadeln Päckchen 6/
- Hosenknöpfe Dugend 4/
- Patentknöpfe Dugend 8/
- Kragenknöpfe Stück 10/ 5/ 2 Stück 3/
- Druckknöpfe Dugend 3/
- Reissnägel 3 Dugend Karlon 5/
- Fingerhüte aus Metall Stück 3/
- Fingerhüte, Celluloid Stück 5/
- Beinpriemen Stück 10/
- Kopierädchen Stück 20/

- Schneiderkreide 2 Stück 3/
- Stopfpilze und Stopfeier Stück 9/
- Zentimetermasse Stück 9/
- Nahtband Rolle 8 10 Meter 22/
- Bobins Stück 3/ 4/
- Baumwollband Stück 7/
- Wäschebördchen 5 Meter-Stück 25/
- Wäschefeston 10 Meter-Stück 60/
- Miederband Meter 15/ 15/
- Taschenringe zum Öffnen Stück 9/
- Taschennähzeug, Nadeln, Fingerhut, St. 45/

- Gummiband, glatt, ca. 60 cm 12/ 10/
- Gummiband, Rüschen, ca. 65 cm 30/ 25/
- Gardinenkordel 7 Meter-Stück 32/
- Gardinenringband Meter 12/
- Schutzblätter Paar 55/ 38/
- Schutzblattwesten Paar 1,25 95/
- Damenstrumpfhalter Paar 55/ 15/
- Gürtelstrumpfhalter Paar 1,25 95/
- Wäschewirnköpfe „Frauengold“
3 Dugend-Karte sortiert 40/
- Wäscheknöpfe, gar. ls. Tieg-Spezial-
marke, 4 Dugend-Karte sortiert 32/

Ulltein
Schnittmuster
nach den neuesten
Modellen
vorrätig.

Knöpfe
Perlmutterknöpfe 3 u. 4 Loch, Dg. 10/ 5/

Perlmutterknöpfe 2 Loch Karte à 2 Dgd. 15/ 10/

Perlmutterknöpfe 4 Loch Karte à 2 Dgd. 45/ 30/

Posten Knöpfe für Kleider, Röcke, Blusen Karte 10/ 5/

Besätze
Posten Anstecker für Kleider 25/

Rosetten u. Schliessen für Kleider 25/

Posten Frotté-Borden Meter 25/

Posten bunte Borden Meter 45/

Posten Rosenborden Meter 95/

Besätze
Posten Schlangenbesatz in vielen Farben Meter 1,25

Posten bunte Kragen Stück 1,25

Schw. kunsts. Tressen Mtr. 8, 6/

Kunstseidene Hohltressen Meter 10/

Bunte Kleiderperlen Dose 15/

Ulltein
Schnittmuster
nach den neuesten
Modellen
vorrätig.

Halbleinenband Päckchen à 3 Stück 25/ 18/

Pompadour-Bügel zum Aussuchen 95/ 75/ 45/ 25/

- Goldgürtel Stück 95/ 75/
- Ledergürtel braun, grau 1,75 1,50
- Gürtel in kariert 75/
- Kindergürtel 30/

H E R M A N N D I E T Z

Posten Haarbänder
in verschiedenen Breiten
Stück 20/ 12/ 10/

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel
Mathias Löhle
 Schuldner a. D.
 im Alter von 71 Jahren, wohl vorbereitet, am Oster-
 sonntag in die Ewigkeit abzurufen.
 Wir bitten um das Gebet für den lieben Verstorbenen.
 Karlsruhe, den 14. April 1925.
 Wilhelmstr. 15
 In tiefer Trauer: 2700
Oskar Löhle und Frau.
 Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr von der
 Friedhofkapelle aus.
 Das Seelenamt findet Donnerstag, 5 1/4 Uhr in der
 Liebfrauenkirche stat.

**Die Städt. Sparkasse
Karlsruhe**
eröffnet
 vorerst in 3 Stadtteilen in Karlsruhe zur weiteren
 Belegung des Sparverkehrs und zur Erleich-
 terung bei Einzahlungen seitens der Sparer
Spargelder-Aannahmestellen
 Zu deren Führung sind besonders ver-
 trauenswürdige Geschäftsleute und günstig ge-
 legene Geschäfte ausgewählt und die letzteren
 durch eine besondere Inschrift als Spargelder-
 Annahmestellen der Städt. Sparkasse gekenn-
 zeichnet worden:
 In der Oststadt:
 Drogerie Ludwig Bühler, Lachnerstraße 14,
 Annahmestelle A.
 Im Stadtteil Mühlburg:
 Merkur-Drogerie Wilh. Hofmeister, Philipp-
 straße 14, Annahmestelle B.
 In der Südstadt:
 Weißwarengeschäft Karl Holzschuh, Werder-
 straße 48, Annahmestelle C.
 Die Spareinlagen, die bei den vorgenannten Annahmestellen
 von jedermann unter Ueberreichung des Sparbuches eingezahlt werden
 können, werden in der gleichen Weise verzinst, wie wenn sie bei der
 Städt. Sparkasse eingereicht werden. Der Ueberbringer erhält in der
 Annahmestelle eine Empfangsbescheinigung; der Eintrag im Sparbuch
 selbst wird von der Sparkasse wie bisher beibehalten.
 Auszahlungen werden in den Annahmestellen vorerst nicht geleistet.
 Wir empfehlen von dieser Erleichterung des Spareinzahlungs-
 verkehrs regen Gebrauch zu machen.
 Städtisches Sparkassenamt.

Unsere gute, treubesorgte Gattin,
 Mutter, Schwiegermutter, Gross-
 mütter, Schwester, Schwägerin und
 Tante
Frau Wilhelmine Schaub
 geb. Maurer
 ist Ostermontag früh 2 Uhr im 64.
 Lebensjahr von einem langen Leiden
 erlöst worden.
 Karlsruhe, Ostermontag 1925.
 Um stille Teilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen:
 Karl Schaub, Dreher
 Familie Karl Schaub, jung
 Familie Alois (Mina) Retzbach
 Anna Schaub, gen. Schw. M. Spiaggosa
 Gengenbach
 Beerdigung: Dienstag 4 Uhr.
 Trauerhaus: Marienstrasse 77.

**Badisches
Landestheater**
Dienstag, 14. April 1925
 P 19, 25, 30, 1001-1300.
Wilhelm Tell
 Schauspiel in 5 Akten von
 Schiller
 Spielleitung: Fritz Herz.
 Besetzung:
 Hermann Gehler Tenor
 Werner, Frhr. v. Alting-
 hausen Bass
 Ulrich v. Rudens Hochbar-
 tenor
 Konrad Hunn Bass
 Stel Hedwig Tenor
 Walter Fürtz Bass
 Wilhelmine Tell Alt
 Wilhelmmann Bass
 Arnold von Weichsel-
 Dahlen Bass
 Konrad Baumgarten Bass
 Friedrich Brand Bass
 Reichard Müller Bass
 Rudolf v. Garraf Bass
 Gertrud Kraus Bass
 Gertrud Kraus Bass
 Walter Müller Bass
 Dennis Tenor
 Berio v. Brunnen Schlingensiefel
 Konrad Hunn Bass
 Jenni Fischer-Hilde Bass
 Jenni Fischer-Hilde Bass
 Johann Barrietta Bass
 Ende nach 10 Uhr.
 Sprechz. I. Abt. 4.80 Pr.

Auto-Vermietung!
Auto-Ruf 5758.
 Stadt-, Fern- und Hochzeitsfahrten
 mit erkl. Wagen bei billigster Berechnung.
 Fernfahrten pro Kilometer 45 Pfg.
Friedr. Dietz
 Durlacher-allee 22.

Von der Reise zurück
Dr. med. Ed. Schmitt
 Spezialarzt für
Beinleiden.
 Sprechstunden: 9-11 Uhr u. 2-4 Uhr
 Vorholzstr. 9 f. Karlsruhe Vorholzstr. 9 f.

Die grosse Colosseum
 Täglich abends 8 Uhr
 u. Anderem 2234
Das Verschwinden eines lebend. Pferdes
Meoma
 der künstliche Mensch.

Harmonium
 von Mk. 150 an
 in allen Preislagen.
Teilzahlung.
 Katalog umsonst.
H. Maurer
 Kaiserstr. 176
 Eckhaus Hirschstr. 6

**Dr. Agelrod's
YOGHURT**
 der Karlsruher Milchverforgung
 G. m. b. H.
 Zwei Achtzigjährige!
 Jeder, der langsam altern und lange
 leben, jeder, der um Jahre jünger aus-
 sehen und sich fühlen will, als ein
 anderer im gleichen Alter, esse täglich
YOGHURT
 In Bulgarien gibt es 3300 Hundertjährige (Wohlfürterer)

**Kath. Mütterverein
u. P. Frau**
Todes-Anzeige.
 Unser liebes Mit-
 glied, Frau
Karollina Wolfram
 ist im Herrn ent-
 schlafen. Die Seele
 der Verstorbenen wird
 dem Gebete empfohlen.
 Die Beerdigung
 findet am Dienstag,
 14. April nachmittags
 3 Uhr statt.
 Trauerhaus: Mor-
 genstraße 44.
 Karlsruhe, 14. 4. 1925.
 Der Vorstand.

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen**
 Qualitätsware,
 verkauft 2528
Schreinerei Kasperl
 Amalienstraße 65.

Pianos
 Uebel & Lechleiter
 Allein-Vertretung
H. Maurer
 Kaiserstr. 176

Möbl. Zimmer
 mit 2 Bett, für 2 jüngere
 Herren auf sofort ge-
 sucht. Angeb. unt. 1640
 an die Geschäftsstelle.

Pianos preiswert
 Pianodblig. Scheller
 Rudolfstraße 1, III.
Möbl. Zimmer
 für jüngeren Herrn mit
 oder ohne Pension, get.
 Off. unt. 3000.

eilich
 Mar-
 „Bay-
 des
 und
 men
 jeltre
 Hege
 richte
 wird
 27. M
 dieses
 zittier-
 Koln-
 Daher
 daß
 zur
 einige
 jagun
 das
 hört
 Nach-
 faßt,
 als
 Ne u
 von
 in
 begre
 und
 turfan
 find
 den.
 jeres
 Nun-
 tung“
 parti-
 „Fü r
 Ser r
 den i
 Wegen
 samml
 Ist da
 Wir
 „Wim-
 so ge-
 wird.
 Bayern
 Wort
 daß m
 zum
 Wahl
 Berdie
 sach i
 Bayern
 von W
 Wahl
 schafte
 Sprich
 ger haf
 tit ist
 Wir
 es so
 Befehl
 haben
 was ei
 die Ge
 bejagte
 wieder
 Druck
 bieten
 aus d
 mann
 tif der
 auch w
 im -
 gutes
 zuprech
 Pflicht
 schied
 Züge
 mehr
 ren mu
 Offenb
 Marx
 was der
 um die
 Herr
 ling tr
 Bayern
 itimme
 Angrif
 rungen
 seine G
 gewählt.